

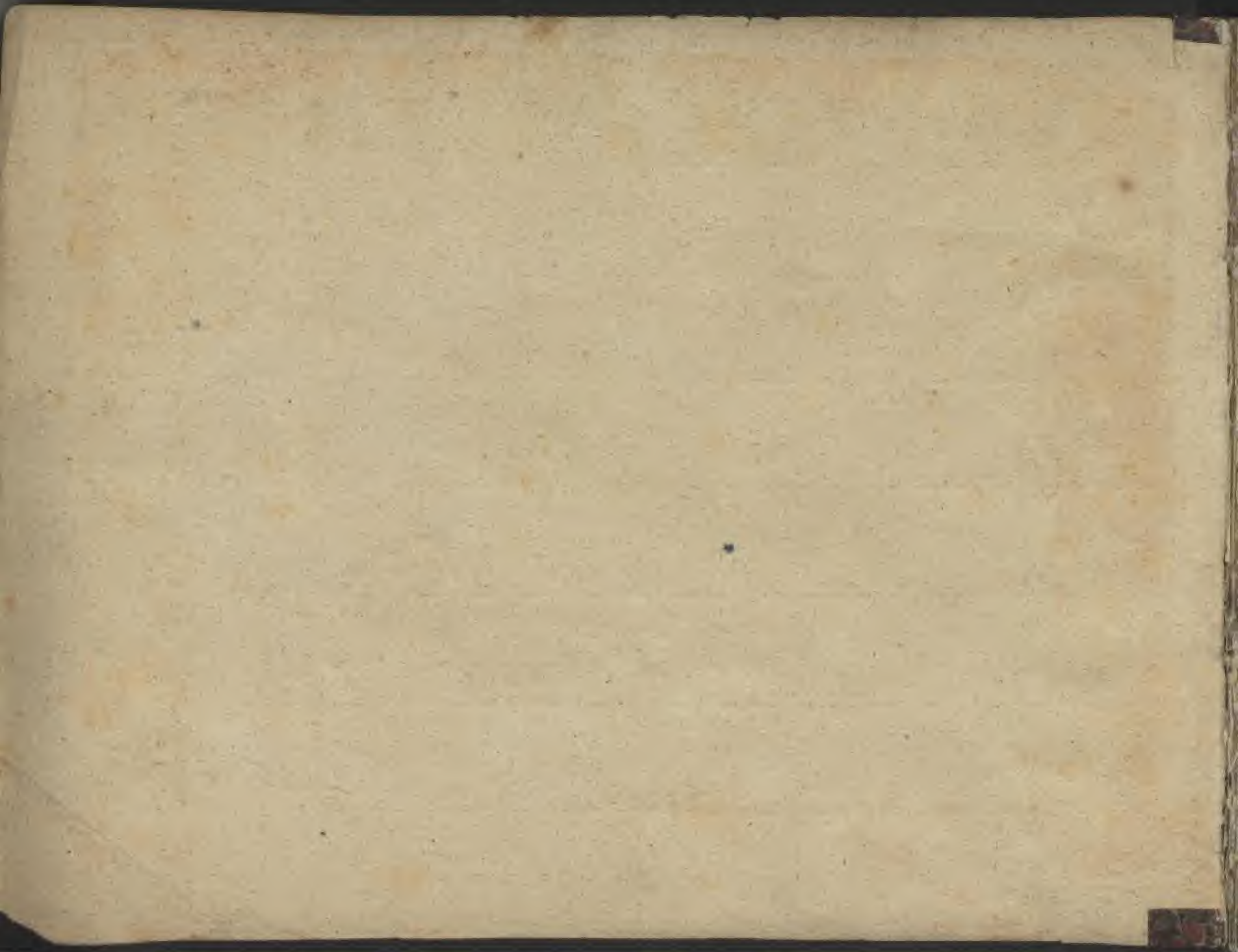
Naumann.
25 neue Lieder.

B
5276

Musica

3480

H 3



ATV

Neue Lieder verschiedenen Inhalts,
von

ELISA

ihro Königlichen Hoheit

LUISE AUGUSTE

*Herzogin von Augustenburg,
Kronprinzessin von Dänemark und Norwegen, etc.
unterthänigst gewidmet.*



NAUMAN.

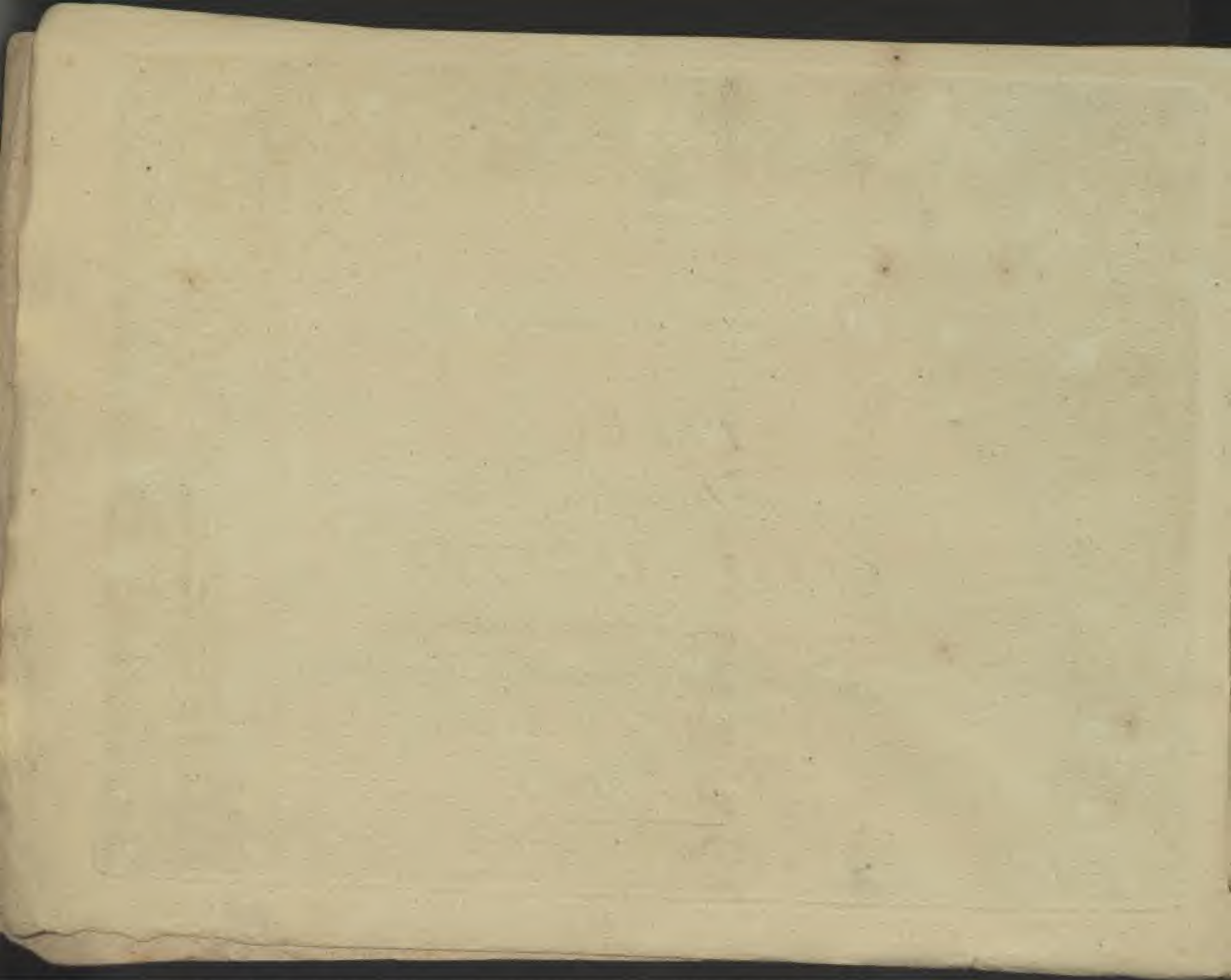
in P. P. Hilscher'scher Musik-Verlage.

976

[47]



Mus. 3480-K-3





I. Neu Jahrs-Lied.

Einige Stimmen *Chor*

Feierlich. Ein neues Jahr schließt sich dem schon verlebten heut wie der

Einige Stimmen

an! Was dies enthält was in dem fest ge- web- ten ver- borgnen Schleier

Chor

liegt wer sagt dies an?

2.

Der Frühling deckt mit immer neuer Schöne
Des Erdballs Kreis!
Der Sommer hallt des Lenzes Freuden Töne
Im Jubel regnend nach, und heischet Fleiß.

3.

Der milde Herbst ernähret Millionen
Mit goldenen Halm
Im Welken selbst weifs er den Fleiß zu lohnen
Bei voller Felter tönt der Winzer Balm!

^{2.}
Des Winters Eis verschließt der Erde Kräfte
Zu neuer Pracht:

So ruft der Tod, zu edlerem Geschäfte
Uns Pilger dieser Zeit, zur Grabes Nacht.

^{3.}
Hier wechselt stets, im Kreislauf, Tod mit Leben
Und Glück mit Schmerz.

Ein jedes Jahr wird Stoff zu Freuden geben
Auch schlagen Wunden tief ins Menschenherz.

^{4.}
Und wagt das Meer auch Paradiese nieder,
Strömt Lava dort!

Mit Schöpfungskraft tritt bald aufs neue wieder
Ein schöneres Land hervor und blühet fort.

^{5.}
Verödet Krieg der Menschen Glück und Fluren,
Er giebt auch Kraft!

Belehrt den Geist! - und aus des Jammers Spuren
Blüht neues Wohl hervor, das Freuden schafft.

^{6.}
Schließt finst'rer Wahn das Glück der Menschenkinder
In Fesseln ein:

O! dann erwacht Vernunft um so geschwinder,
Und führt, nach hartem Kampf, zu Pallas Flain.

^{7.}
Prangt Laster kühn durch äußern Glanz der Würde,
Durch Ruhm und Glück.

Einmal fällt der Prunk! - er drückt als schwere Bürde,
Die Seifenblase sinkt, in nichts zurück.

^{8.}
So wälzt der Geist der ewig schönen Welten
Der Dinge Lauf! -

Was Übel scheint, selbst dies löst sich nicht selten -
Sich unserm schwachen Blick als Weisheit auf.

^{9.}
Nun, neues Jahr! so bringe dann der Erde,
Was kommen soll;

Wer Jugend liebt, am kleinen Vaterherde
Dem lächelt einst nach Sturm, ein dauernd Wohl.

II. Zum Jahreschluss.

Mäßig geschwind.

Ja - ge - fliehen, Jah - re - rollen schnell zur E - wig - keit hin ab! Eh' wir wissen, was wir

wollen, öf - net sich für uns das Grab. Wünsche wechseln stets mit Sor - gen un - ge -

stüm in unserer Brust! oft be - jenseits wir am Morgen den Ge - nuß erschütter Lust. Ja - ge

fliehen Jah - re rollen schnell zur E - wig - keit hin - ab.

^{2.}
Süße Pläne für das Leben
Drücken schon uns in der Früh!
Was wir wünschen, ach! das geben
Sie nur selten unsrer Müh.
Jung erträumen wir uns Freuden
Einer künftigen Wonnezeit!
Und der Traum erkauft uns Leiden
Tödtend unsre Heiterkeit.

Chor.

Tage fliehen, Jahre rollen
Schnell zur Ewigkeit hinab.

^{3.}
Ungenossen fliehen Tage
Oft durch unsre eigene Schuld!
Ofter prüft uns unsre Lage,
Sie ermahnt uns zur Geduld!
Sie ermahnt uns zum Genießen
Kleiner Freuden um uns her!
Wann SIE ungenutzt entfließen,
Bleibt das Leben Freudenleer.

Chor.

Tage fliehen *ppp.*

^{4.}
Frage dich in jeder Stunde,
Wo entspringt der Freudenguell?
Steh mit der Vernunft im Bunde
Ihre Fackel leuchtet hell!
Sie nur zeigt im eignen Herzen
Selbst die kleinsten Schwächen dir
Oft sind sie der Quell von Schmerzen:
Reinige mit Sorgfalt hier!

Chor.

Tage fliehen *ppp.*

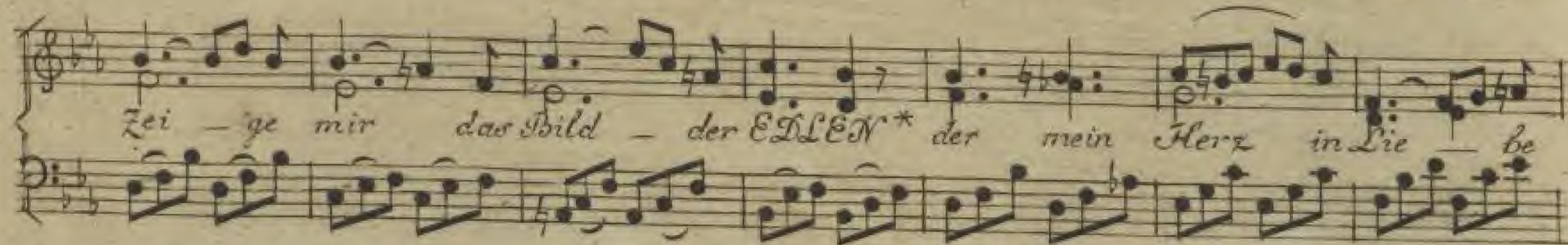
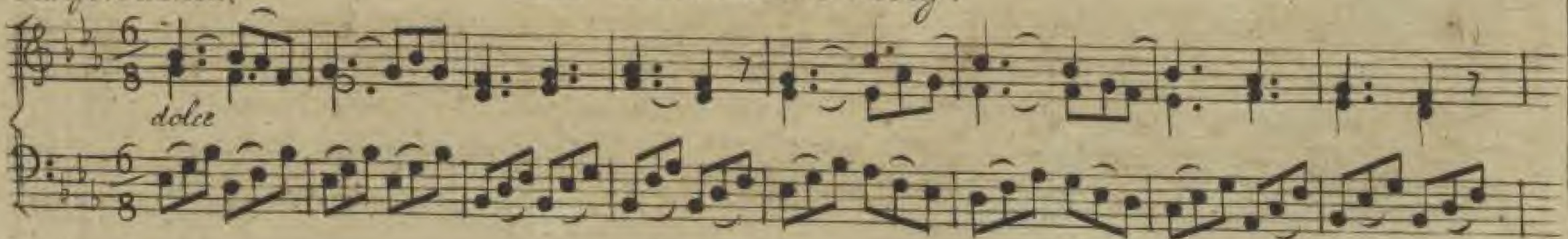
^{5.}
Rein erhalte dein Gewissen
Und die ganze Seele rein
Leicht wird dann dein Sterbekissen
Wie das Blatt der Rose sein
Wallen fröhlich deine Stunden
Kasche geiziger sie auf!
Und, trotz neuen Schicksals Wunden,
Wandle mutig Deinen Lauf.

Chor.

Tage fliehen, Jahre rollen,
Schnell zur Ewigkeit hinab.

Sanft, bittend,

III. An den Schlaf.



* Die erhabene Fürstin von Dessau, deren schöne Seele mit der Dichterin, durch die innigste und zarteste Freundschaft verbunden ist.



2.
 Hold der Schlaf! ich will dich segnen.
 Schwebt Lourens Bild mir vor!
 Dieser Ideal der Jugend
 Folgt mir wachend, wo ich bin.
 Ihre still erhabne Größe
 Was, — wie oft! mir Lebenstrost.
 Schlaf Du raubst mir hohe Freuden,
 Traum ich von der Theuern nicht.

3.
 Schlaf, Du winnt mir Freudengeber
 Winnt du fern aus Gräber Nacht,
 Längst geschiedner Freunde Schatten
 Mir im Traumgesicht empor!
 Nach den Unvergeßnen wallt
 Hoch das Herz voll Sehnsucht mir!
 Lächelnd schwebt des Schlummers Bruder
 Ueber der Geliebten Gruft.

4.
 Freundschaft! Du bestreust mit Rosen
 Noch das Lebens Winterflur!
 Kränzt selbst den Kelch des Todes
 Mit der Hoffnung Immergrün.
 Drum ihr Bilder edler Freunde!
 Füllet meine Seele ganz.
 O! beseligt mir den Schlummer
 Bis das Todes Nacht mich hüllt.

IV. Aldos Bild.

Mäßig langsam

Liebes Bild, du he - best mei - nen Geist em - por!

Immer, immer schwe - best du der See - le vor Drückt mich stil - les

Lei - den O! so ruft dein Blick, hohe Seelen - freu - den

in mein Herz zu rück.

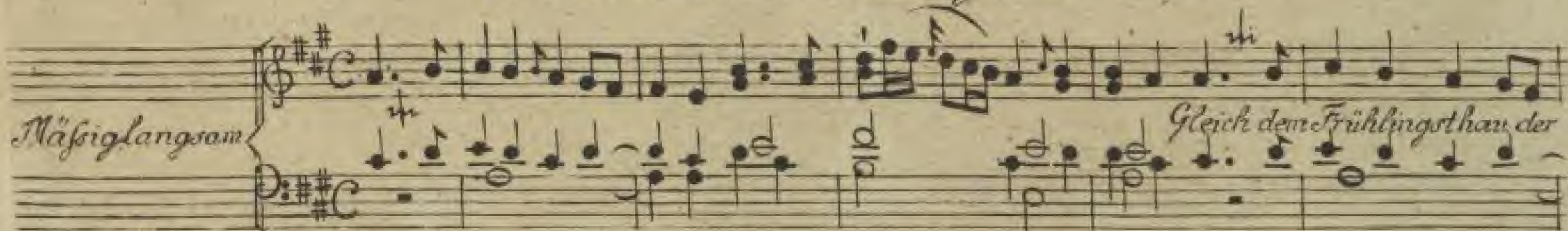
Du folgst im² Gewühle,
 Liebelächelnd mir!
 Fiehst durch Frohgefühle
 Mich auch da zu Dir.
 Sprichst: „die Tugend ziere!
 „Deines Aldos Sinn
 „Seine Liebe führet
 „Sanft zur Weisheit hin.“

Blinkt aus blauer Ferne³
 Mir in voller Pracht,
 Heller Glanz der Sterne
 Still um Mitternacht:
 Dann schwingt aus den Schranken
 Dieser Spanne Zeit.
 Mein Geist in Gedanken
 Sich zur Ewigkeit!

Bild, auch selbst am Grabe,⁴
 Lächelst Du mir dann! —
 Nähret der Hoffnung Gabe
 Zeigt, was Liebe kann!
 Mahlet in dunkler Ferne
 Mir ein neues Sein,
 Sprichst: — auf besserem Sterne
 „Bin ich ewig Dein!“

V. Sinnen Liebe und Geistes Liebe.

Mäßig langsam



Gleich dem Frühlingsthan der

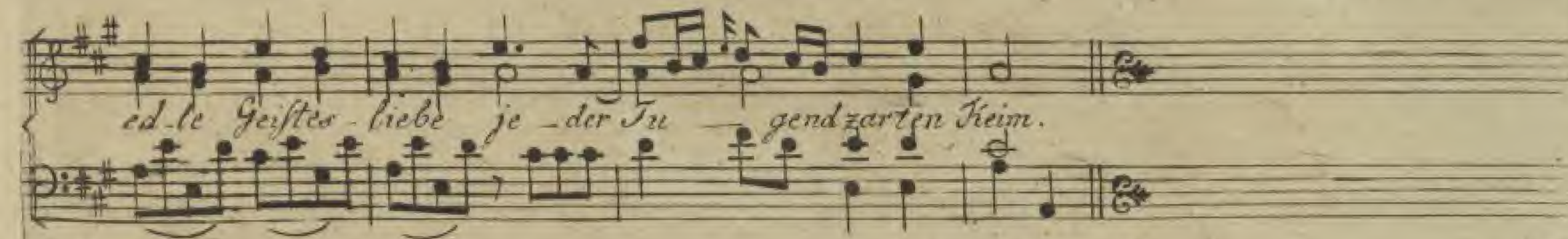
Fluren schwindet Sinnen Liebe hin! Gleich der milden Sonne Strahlen wirlet See - len



Liebe fort. Wiedurch Phöbus unsrer Erde Segen volle Frucht entspriesst: so reift



ed-le Geistes Liebe je - der Ju - gend zarten Keim.



Der Genuß, gleich ^{2.} dem Entbehren.
 Tödtet Sinnen Liebe bald
 Seelen Liebe kennt kein Suchen.
 Immer fester wird der Bund!
 Und zwei gleichgestimmte Geister
 Streben auf der Tugend Bahn.
 In vereinter höchster Liebe
 Ewiger Belohnung zu.

Solche Liebe trennt nicht Ferne;
 Der Genuß vermehrt sie noch!
 Immer schwebt dies Angedenken
 Segenvoll der Seele vor.
 Selbst des finstern Grabes Schrecken
 Wandelt sich in Hoffnung um.
 Fühlt der Geist die Kraft der Liebe,
 Die der Hauch des Schöpfers ist.

Langsam und gefällig.

VI. Die Kunst zu gefallen.

In Gesellschaft glän - zen, da nur liebenswürdig seyn! schließt in en - ge Grän - zen
 unsern Kreis des Umgangs ein: a - ber unverdroßen, auch in stil - ler Häuslich -
 keit; fröhlich und entschlossen mindern um sich her das Leid dies, nur dies zieht Herzen
 an, se - lig wer so handeln kann; dies, nur dies zieht Herzen an se - lig
 wer so handeln kann.

Chor

Durch Talent gefallen
 Ist ein angenehmes Loos!
 Aber sey vor allen
 Mehr durch stille Jugend groß.
 Zieh des Neides Blicke
 Nie durch Schimmer auf dich hin!
 Eitelkeit wird Tricke
 Tödtet schnell den Edelrinn.
 Wache sorgsam über Dich
 Dann nur hebt die Seele sich.

Chor.

Wache sorgsam über Dich
 Dann nur, hebt die Seele sich.

3.
 Fordre nie im Kreisse
 Derer wo Du lebest, viel;
 Setze sanft und weise
 Wünschen nur ein enges Ziel.
 Strebe zu verbinden
 Jedem der zu Dir sich naht,
 Reiche Erndte finden
 Wirst Du einst aus dieser Saat.
 Sie vermindert Menschen Leid,
 Lohnt Dich durch Zufriedenheit.

Chor.

Sie vermindert Menschenleid,
 Lohnt Dich durch Zufriedenheit.

4.
 Ewig von Dir scheiden
 Wird die Freude der Natur!
 Denkest an eigne Freuden
 Du, in Deinem Leben nur.
 Freundschaft Liebe, Jugend,
 Sind der Erde höchstes Gut;
 Doch pfleg' in der Jugend
 Sie in Dir durch weisen Muth.
 Jugend die man jung nicht faßt
 Drückt im Alter uns als Last.

Chor.

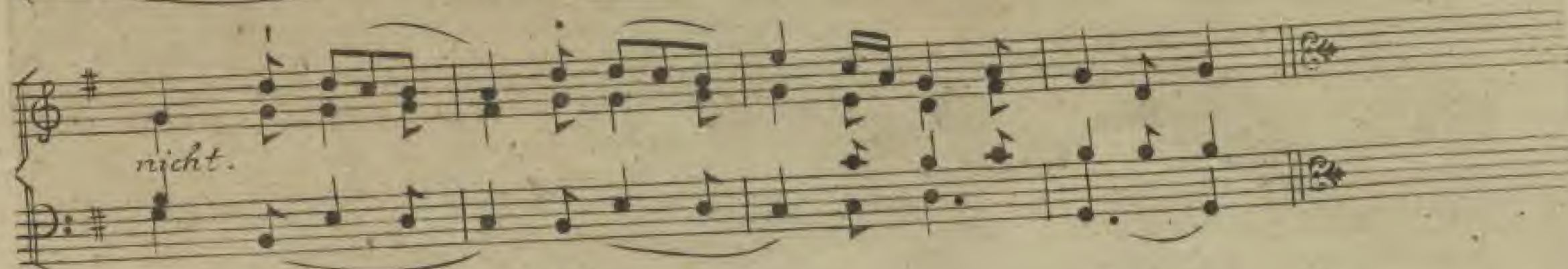
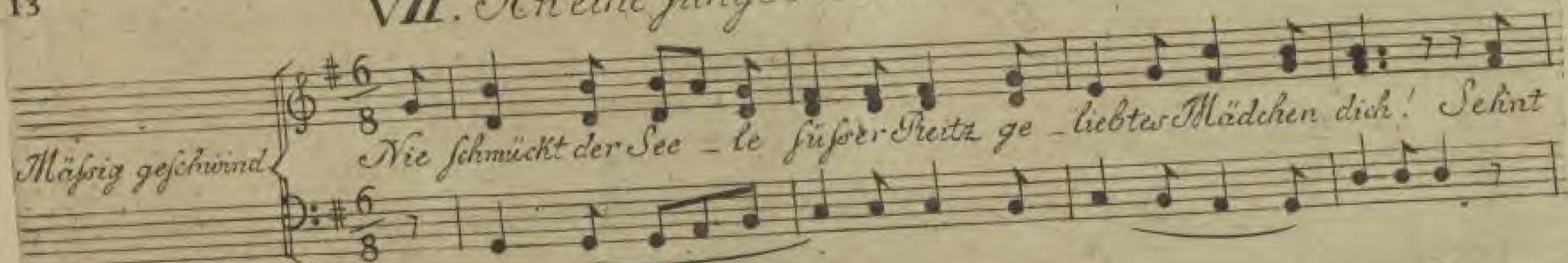
Jugend, die man jung nicht faßt
 Drückt im Alter uns als Last.

5.
 Innre Seelenwürde
 Leite dich zur Thätigkeit!
 Lindre sanft die Bürde
 Dieser kurzen Lebenszeit.
 Freuden zu genießen
 Lerne von der Weisheit Du!
 Wann die schnell verfließen
 Segnen sie uns noch, durch Ruh.
 Aechte Freude folgt ins Grab,
 Sie sey deines Lebens Stab.

Chor.

Aechte Freude folgt ins Grab,
 Sie sey deines Lebens Stab.

VII. An eine junge Freundin über ihren Wunsch schön zu sein.



2.
 Zu schnell entflieht der Schönheit Glanz,
 Verwandelt sich in Nacht:
 Flicht Geistes Anmuth nicht den Kranz,
 Der dann auch lieblich macht,
 Wann Lilien und Rosen fliehen,
 Und Falten Wang und Stirn umziehen.

3.
 Der Reitz, den Form und Farbe giebt,
 Was wünscht sich ihn Dein Herz!
 Nur kurze Zeit ist er geliebt,
 Bald folgt ihm herber Schmerz.
 Falkenicht wann nun dein Reitz erstirbt,
 Dein schöner Geist sich Freund erwirbt.

VIII. Die Totenköpfe.

Mäßig und sprechend.

Sieh den hohlen Schädel nur! Findest

du wohl eine Spur, daß ihn Schönheit schmückte?

Ein! Und wem kömmt's wohl in den Sinn, daß sein Kuß entzückte?

Zur letzten Strophe.

Was nützt nur der Sünden gold Labt sie da noch Glanz und Gold, wo Verwesung wohnt



Dieser hohle Schädel da,
 Wie! du trittst ihm nun so nah
 Siehst nicht Königswürde?
 Achtet jetzt den irdnen Topf
 Mehr, als diesen Königskopf -
 Sonst der Völcner Bürde?

Jener schlaue Höfling dort
 Schwarzte schnell in einem fort,
 Lud so manche Thräne
 Höhnisch lächelnd froh auf sich:
 Ha! wie grinzst ihr fürchterlich
 Mundberaubte Zähne!

Was nützt nun der Sündenold pp.

Und die andern Schädel hier?
 Jeder that so mit Manier
 Was ihm selbst gelüstet!
 Dacht der großen Tages Raum
 Wo der Stolz im engen Raum
 Vor Gewürm sich brüwet.

Mancher bitter Kritikus
 Mancher stolze Medikus
 Reiß sie schnell zum Grabe.
 Mancher falsche Richterpruch
 Wandelte das Recht in Fluch
 Um Garchenck und Gabe.

IX. Frühlings Lied.

Fröhlich.

6/8

Sieh! der Frühling lacht uns wieder, bunt geschmückt sind Flain und Flur. Laut erschallen fro - he

Lieder von den Sän - gern der Na - tur. lichte Silberwolken mahlen schön sich auf des

Him - melsblau: Und die Pracht der Sonnen - strahlen schmückt mit Glanz die Blumenau.

2.

Reiche Saat spielt auf den Feldern
 Täuschend uns ein Wellenmeer! —
 Auf den Bergen, in den Wäldern
 Lacht um uns die Freude hier!
 Jeder neue Tag entfaltet
 Neue Schönheit der Natur.
 Und die Schönheit die veraltet
 Wird ein Segen unsrer Flur.

3.

Schnell auch welkt der Jugend Blüthe
 Gleich dem holden Lenz dahin;
 Weisheit, hohe Seelengüte
 Sey dir bleibender Gewinn.
 Lerne du von Mutter Erde
 Wie sie Blüthenzeit gebraucht,
 Bald ist unser kurzer Werde
 In ein kühles Grab gehaucht.

X. Herbstlied für junge Mädchen.

Mäßig. $\frac{2}{4}$ *Falbes Laub entfällt den Bäumen, düstre Trauer füllt den*

Wald, da nicht mehr zu süßen Träumen kleiner Vö-gel Lied er-schallt! Nachti-

gal-len sind ent-flohn suchen fern des San-ger's Lohn.

Ad Segno.

2.
 Alle Pracht der reichen Felder,
 Aller Wiesenschmuck ist hin,
 Leer sind Gärten, Flur und Wälder;
 Nichts erheitert unsern Sinn!
 Alles hat der Herbst entlaubt,
 Der Natur den Schmuck geraubt.

3.
 So beraubt der Herbst der Lebens
 Aller äußern Reize Dich;
 Ach! die Kunst pflegt dann vergebens
 Was verwelkte, was verblich.
 Der Verehrer Schwarm entflieht,
 Wann die Schönheit nicht mehr blüht.

4.
 Mädchen 'rpar' in jungen Tagen
 Geist und Herzenwürde Dir!
 Laß nie Männer Fesseln tragen
 Aus Eroberungs Begier.
 Wird ein lebend Herz dein Spiel,
 Reue straft Dich einst am Ziel.

5.
 Doch trau auch der Männerliebe,
 Ihrem Lobe traue nicht:
 Oft sind ihre heißen Triebe
 Nur ein eitler Traumgericht.
 Blick auf den entlaubten Wald,
 Oed ist nun sein Aufenthalt.

6.
 Gleich den Vögeln fliegen Männer
 Einem schönern Frühling zu;
 Liebe kennen selten Männer,
 Spielen auch mit Weiberruh.
 Mädchen! — sey auf deiner Hut,
 Stähle dich durch Edelmuth.

7.
 Sammle klug im eignen Herzen,
 Reichen Vorrath weislich ein.
 Kommen dann des Lebens Schmerzen
 Weißt Du dennoch Dich zu freun.
 Ist Dein Frühling auch entflohn
 Giebt Dein Herbst Dir süßen Lohn.

XI An Selma.

Langsam. Liebe, so wie Du sie fühltest, such' auf die sem Erd-ball nicht!

Nur als schöner Himmels Funken, flamt in seltenen Seelen sie. Selt-ner

finden sich die Seelen, de-ren Einklang Wonne giebt, und ein Herz, das in-nig

liebet, wird mit Undank oft be-lohnt.

2.

Grünet Deinem schönen Herzen,
 Liebe, die Du himmlisch giebst?
 Hoffest Du in dem Geliebten
 * KEINEN gleichen Geistes schwingung,
 Schmerzt es Dir, nicht in der Seele
 Wenn sein Herz auch andre liebt;
 O! dann gib Dein inneres Wesen,
 Einem Manne liebend hin.

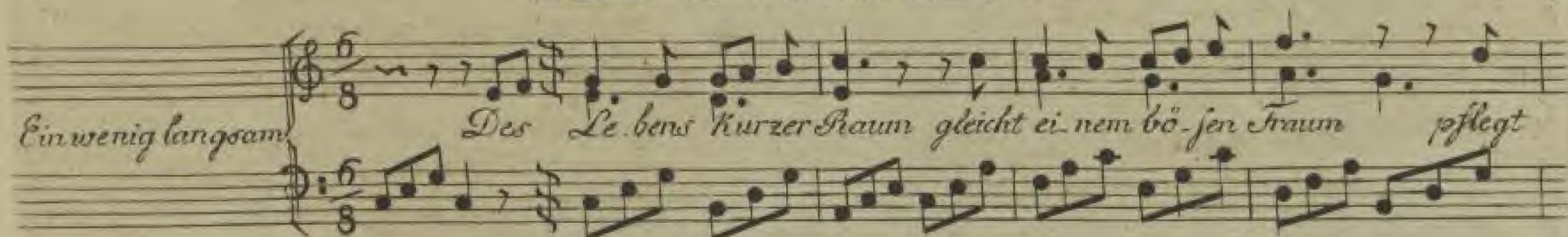
3.

Unter Millionen findest
 Du vielleicht den einen nie,
 Der mit Himmelsreiner Seele
 Liebet, wie Du, Theure, liebst,
 Mit den Sinnen lieben Männer,
 Sind den Schmetterlingen gleich.
 Und ein Weib das edel liebet,
 Sucht' im eignen Herzen Lohn!

* KEINEN, ist in der vierten Zeile der zweiten Strophe nicht verdrukt. Elisa rätth ihrer jungen Freundin, von der Süeligkeit der Liebe nicht zu viel zu hoffen, sondern sich dann nur diesen himmlischen Gefühlen zu überlassen, wenn sie Resignation genug hat, den Werth des Geliebten ohne diese Fülle der Erwidderung fort zu lieben.

XII. Kleine Lehre.

Ein wenig langsam



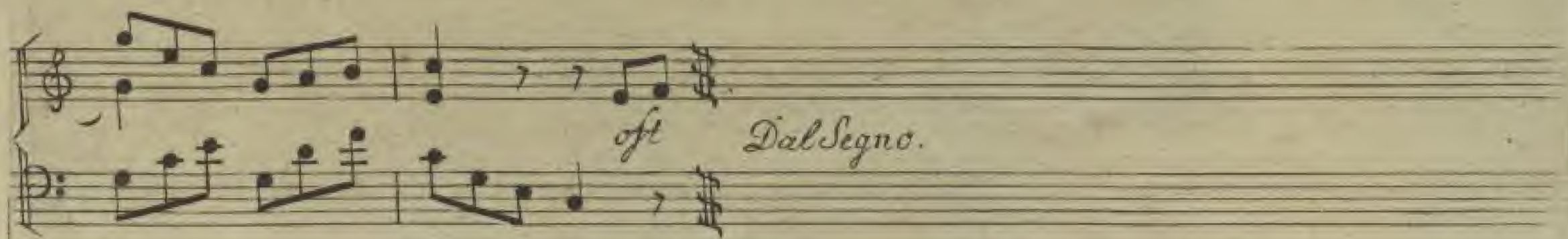
Des Lebens kürzer Traum gleicht ei-nem bö-ßen Traum pflegt



nicht mit weiser Gü-te der Freundschaft zar-te Blü-the ein Freund der e-del



liebt und ganz das Herz uns giebt!



oft Da! Segno.

2.
Oft trennt ein Misverstand
Das schönste Seelenband.
Der Trennung bitter Schmerzen
Erfüllen dann die Herzen,
Die sonst der Freundschaft Hand
Zu gleichem Glück verband.

3.
Wer lohnt der Tage Pein,
Wann düster und allein
Der Sehnsucht innerer Kummer
Uns selbst im leisen Schlummer,
Durch bitter Träume schreckt
Und dann zu Leiden weckt?

4.
Sonst hat des Freundes Bild
Den größten Schmerz gestillt!
Nun tödtet es die Freuden
Vermehrt der Seele Leiden
Und drückt in unserer Brust
Nur tiefer den Verlust.

5.
Der Freundschaft edle Hand
Löst jeden Misverstand;
Sie heilt die tiefsten Wunden,
Beseligt unsre Stunden;
Doch will sie zarten Sinn,
Sonst welkt die Blüthe hin.

5.
Misstrau' nie den Freund
Wann gleich er schuldig scheint;
Frag liebend seine Schwächen
Such' Launen nie zu rächen;
Denn öde Sehnsucht weint
Um den verlohrnen Freund!

6.
Doch, kränkt sein Kaltsein dich,
Entzieht er deiner sich,
Dann drück' ihm nicht durch Liebe;
Verschließ' in dir Die Triebe,
Die nun als schwere Last,
DER MISSGESTIMMT' haßt.

7.
Bringt durch ein gutes Glück
Die Zeit den Freund zurück,
Dann führe keine Klage,
Erheitre seine Tage;
Und soll er nie dich flieh'n
Kränk' nicht durch Vorwurf ihn.

(Auch für eine Bassstimme Schicklich.) **XIII. Lied für unsre Zeiten.**

Mäßig. Auf diesem Erdenrund zerstreut, lebt hier und da ein Wei-
ger

Der sich des kurzen Daseins freut, als Bettler oder Kaiser!

Schaft er das Gute um sich her, so wird der Tod ihm einst nicht schwer

Der

^{2.}
Der Herrscher der nach Weisheit strebt,
Beseeligt Millionen
Der Arme, den die Jugend liebt,
Wird froh in Hütten wohnen.
Ihm giebt ein kleiner enger Kreis
Den schönsten Lohn für Müh und Schwere.

^{3.}
Des Herrschers Weisheit schützt das Land,
Bei drohenden Gefahren,
Im Herzen trägt er jeden Stand
Wird jeden so bewahren,
Dass nie ein Stand den andern drückt.
Wohl ihm! er ist und macht beglückt.

^{4.}
Den weissen Arbeitermann erfreut
Sein Tagewerk in's Kleine.
Wenn seine Sorge sich erneut,
Dann fühlt er tief das EINE.
„ Des Herrschers Loos ist wahrlich schwer;
„ Drum wünscht ich mir es nimmermehr!“

^{8.}
Sophisterei, Despotengeist,
Das sind der Völker Plagen!
Vernunft ist's die zurecht uns weist,
In grenz erfüllten Tagen.
Kein Epiklet und kein Sokrat
Zerrütteten noch je den Staat.

^{5.}
Doch bleibt noch ein gar weites Feld
Vom Arbeitermann zum Kaiser
Und auf dem Tummelplatz der Welt,
Schreit die Vernunft sich heiser.
Da herrscht ein böser Geist mit Wuth,
Ergiebt den Menschen schwarzes Blut.

^{6.}
Der Geist der Eignenucht zerreist
Die liebevollsten Bande!
Die Herzen werden wie beeißt,
Das Glück entflieht dem Lande,
Wenn dieser Geist sein Wesen treibt,
Wo dann der Staat, der glücklich bleibt?

^{7.}
Ihr Herrscher, traut dem Hösling nicht
Der die Vernunft verschreiet!
Sie führt den Menschen sanft zur Pflicht,
Der ihr sein Leben weiht.
Nur böser Mertz und schwacher Sinn,
Fliehn diese Menschenentrösterin.

XIV. Meine Hoffnung.

Trok.

Millionen Welten strahlen glänzend aus dem fernen Blau!

Und der Erdballs hohe Reitze alle Wunder der Natur gießen Kühn in

mei - ne See - le Hof - nung für die E - wigkeit Hofnung Hof - nung für die E - wigkeit.

Mehr als diese Welten alle mehr als alle Frühlings -

pracht mehr als Majestät des Meer - es, spricht der Jugend ho - he Kraft, spricht der

Freundschaft süs - se Wonne Seele! - Seele! - Seele du wirst

e - wig seyn! See - le du wirst e wig e wig du wirst

e - wig seyn!

Romanzenmäßig.

XV. An die Zeit.

Es war eine Zeit! — da

lachte mich dies Le-ben, in hol — der Früh — lingschön — heit an! Da-

hon ist die Zeit, — wo all'mein Seyn und Stre — ben in Gei — stes Freu — den

singt — zerrann.

Es Dal Segno.

2.
Es war eine Zeit! da mir in Menschenherzen,
Nur Wonne - Glück entgegen schlug!
Dann kam eine Zeit, voll bitterer Seelenschmerzen
Die zeigte mir viel List und Trug!

3.
Es litt in der Zeit, mein Geist den tiefsten Kummer,
Und kehrte still in sich zurück.
Dann riß mit der Zeit, mich aus dem Seelen schummer,
Ein guter Geist - zu meinem Glück!

4.
Wer war dieser Geist? - es war der Geist der Liebe,
Der tief im Menschenherzen wohnt!
Ihn lockt mit der Zeit, - voll himmlisch süßem Triebe
Vernunft hervor, da, wo sie thront.

8.
O heilige Zeit! bring' ja den Quell der Freuden,
Im eignen Herzen ewig mir!
Und kommen dann auch des Lebens bittre Leiden
So dank' ich FREUNDE* dennoch Dir.

5.
Und kommt diese Zeit, dann wachen Lebensfreuden
Aufs neu' in unserm Innern auf
Es lehrt uns diese Zeit, von Idealen scheiden,
Und wandeln sanft des Lebens Lauf.

6.
O tröstende Zeit! wenn mild der Seele Wunden
Vernunft die Heilung labend giebt.
O selige Zeit! wenn Täuschung gleich verschwunden,
Das volle Herz, selbst dennoch liebt.

7.
Es reißt mit der Zeit, die Fülle der Gedanken,
Dann trennt von Irrthum Wahrheit sich.
So bringt selbst die Zeit das Glück in sichere Schranken.
Und lächelt mild, wann Täuschung wich.

* Elwa hofft der Zeit Freunde zu danken zu haben und dankt sie auch der Zeit. Die mehrentheils Ab-
schreiber dieses Liedes, setzten statt FREUNDE - Freuden hin. Freunde geben Freuden! wer
Freunde hat, dem fehlen Freuden nie.

XVI. Dauras Lied.

Sanft, langsam

Sanfte Sehnsucht zieht den Sinn immer zu dem Theu - ren

hin. Freundlich weckt sein Bild, am Morgen mich zu Le - bens pflichten

auf! Und des Ta - ges stil - le Sorgen neh - men mit - der ih - ren Lauf,

neh - men mit - der ih - ren Lauf.

^{2.}
 Hebt an edler Freunde Brust
 Sich mein Geiſt zu neuer Luft,
 Dann erſcheint in hoher Milde
 Mir der Einzigen Geſtalt,
 Dem mein Herz, auch ſelbſt im Bilde,
 Liebevoll entgegen wallt.

^{3.}
 Freu' ich mich auf ferner Flur
 Deiner, heilige Natur!
 Dann ſtellt ſich als Bild der Liebe
 Gleich ſein ganzes Weſen dar,
 Und mit Himmel reinem Triebe,
 Lächelt mir ſein Augenpaar.

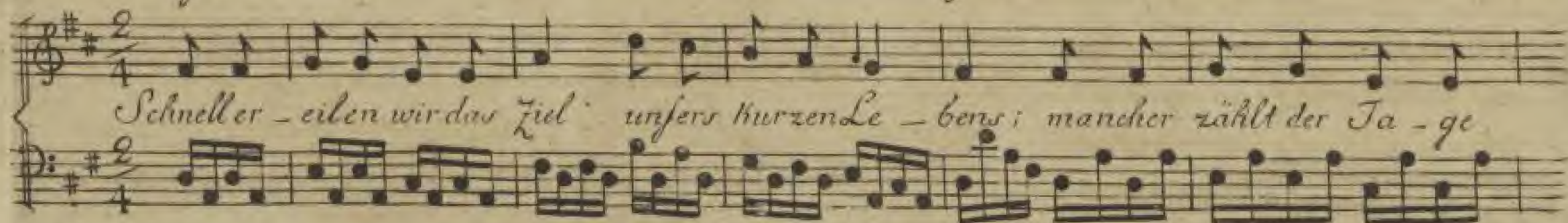
^{6.}
 Werfen Trug, und Liſt, und Wahn,
 Dornen auf des Pilgers Bahn,
 Dann blick' ich zum düſtern Grabe,
 Denke Liebender an Dich!
 Du! der Himmels beſte Gabe
 Führeſt zum Ziel auf Blumen mich.

^{1.}
 Flötet ſauſt die Nachtigall,
 Dann ruft ihres Liedes Schall
 Mir durch holde Zaubertöne,
 Seiner Stimme Klang ins Ohr,
 Und in tauſendfacher Schöne
 Schwebt ſein lieber Bild mir vor.

^{5.}
 Drückt ein modisch ſteifer Kreis,
 Mich durch Langeweile heiße,
 Bald erhebt auch dann zur Freude,
 Sich der ſeine unre Sinn,
 Über Prunk und Flitterweide,
 Still zu Dir Geliebter hin.

XVII. Ermunterung zur Freude.

Munter froh.




Schnell er - eilen wir das Ziel unsers kurzen Le - bens; mancher zählt der Ja - ge



viel und lebt doch verge - bens; kennt er - habne Freuden nicht scheut den neu - en Mor -

Chor



gen! Freunde Fröhlichkeit ist Pflicht, machteuch keine Sor - gen! Weise Fröhlichkeit ist



Pflicht. Tho - ren mö - gen Sor - gen

2.
Das Geräusch der Welt giebt Lust,
Doch kein ächt Vergnügen.
Mancher Feind in eigner Brust
Möcht uns gern belügen
Eitelkeit und Flattersinn
Zeigen goldne Berge;
Gebt euch ihnen ja nicht hin!
Priesen werden Zwerge.

Chor.

Gebt euch ihnen ja nicht hin,
Priesen werden Zwerge.

3.
Einsamkeit du lächelst nur
Als Erholungsstunde;
Denn es schuf uns die Natur
Zum Gesellschafts-Bunde.
Lerne denken, handle gut,
Wirke in deinem Kreise,
Edle Thätigkeit giebt Muth
Macht allmählig weise.

Chor.

Edle Thätigkeit giebt Muth,
Macht allmählig weise.

34
A.
Preis'et ein Ideal dich hin
Wirklichkeit zu meiden;
O' dann schärfe deinen Sinn
Für die kleinsten Freuden.
Suche Gutes in der Welt,
Und du wirst es finden;
Wo sie Böses auch enthält,
Lern' es überwinden.

Chor.

Suche Gutes in der Welt,
Und du wirst es finden.

5.
Hier schon, fließt ein schöner Quell
Ewig reiner Freuden.
Die Vernunft spricht laut und hell:
„Mindre Menschenleiden;
„Flieh' und fürchte kein Geschick,
„Lerne fröhlich dulden;
„Aus den Thränen selbst quillt Glück,
„Wenn wir nichts verschulden.

Chor.

Thränen wandeln sich in Glück,
Wenn wir weise dulden.

XVIII. An Melinde.

Ein wenig langsam

Von der Hoffnung willst du scheiden, weil sie dich so sehr be-
trog? mahlte

sie dir nichts als Freuden, war es sie die dich be-log! Schufst du dir nicht Freu-

de einer ew'-gen Wonne-zeit? trankst aus die-ser Zauberschale kurze

Freu-den, langes Leid!

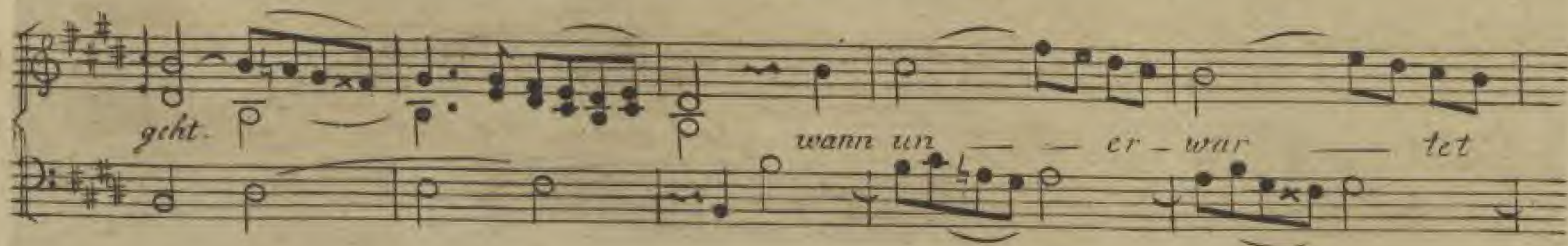
^{2.}
 Deines leichten Nachens Schwanken
 Löscht der Hoffnung Fackel aus;
 O, bei denen, die schon sanken!
 Wag' aufs Meer dich so nicht aus.
 Warum kofst du von dem Ruhme
 Einen immergrünen Zweig! —
 Handle gut, des Lobes Blume
 Duftet und verblüht zugleich.

^{3.}
 In der Liebe Seeligkeiten
 Träume dir den Himmel nie!
 Gut und böse Stunden streiten,
 Stören ihre Harmonie.
 An der Freundschaft edlem Busen
 Ist ein schöner Ruhestand!
 Und die sanft bescheidnen Musen
 Bilden dir Herz und Verstand.

Freuden sind uns nur geliehen
 Für den kurzen Augenblick;
 Länger werden diese blühen,
 Schärfet Weisheit unsern Blick
 Eine Hoffnung wird nie trügen
 Die bleibt weiser Jugend-Lohn!
 Ueber Leidenschaften siegen.
 Führt uns H.F.E.R. zum Himmel schon.

XIX. Die Freundschaft.

Langsam und tröstend.



^{2.}
 Der Freundschaft Glück, erhebt zu höherer Jugend,
 Der Menschen Geist empor!
 Du warst mein Schutz seit meiner frühesten Jugend
 O Himmlische! wann ich den Pfad verlor.
^{4.}
 Ihr durch den Tod mir früh entzogenen Lieben!
 Ihr bildetet mein Herz!
 Ihr Wenigen, - die mir zurück geblieben,
 Ihr helft mir tragen diesen Lebens Schmerz.

^{3.}
 Du gründetest in mir den festen Glauben,
 Dais GLÜCK, GUT, GUT nur sey
 Und droht ein Wahn mir diesen Fels zu rauben
 Dann dacht ich dein, und blieb der Jugend treu.
^{5.}
 Durch Euch wird mir des Lebens kurze Reise
 Zum schönsten Frühlingstraum!
 Und wirft das Schicksal mich, aus ebenen Gleise.
 An Eurer Hand, Ihr Freunde fühl ich's kaum.

^{6.}
 Die Urne selbst umkränzt sich mit Freuden,
 Für den, der Freunde liebt.
 Unsterblichkeit! du tröstest uns im Scheiden!
 Die Freundschaft ist's, die dann Gewissheit giebt.

Mäßig und mit Gefühl. **XX. Nahes Wiedersehen und baldige Trennung.**

Ihr, die selbst auch in der Ferne meiner Seele Freude seyd! Ihr die meinem Her-zen
 immer Wonne - glück der Freundschaft gebt! bald erblickt mein Aug' euch wieder, und in
 dieser treuen Brust wa-chen neu - e Le - bens Freuden dann durch Euch, Gelieb - te
 auf!

2.
 Ja, der Wiedersehens Wonne
 Füllt schon jetzt mein liebend Herz,
 Und den schnellen Flug der Stunden
 Segnet nun mein froher Geist!
 Doch möcht' ich durch Zauberbande
 Hemmen ihres Fittigs Eil,
 Wann der Freundschaft Himmels-Autlitz
 Mir in Eurem Kreise strahlt.

3.
 Aber unerbittlich rauschen
 Heitre Tag' am Pfad vorbey!
 Nützen wollen wir sie weise,
 Jeder Stunde Vollgenuss
 Häufe schön in unsrer Seele
 Edler Bilder holde Zahl;
 Und es lächle, selbst durch Thränen,
 Hoffnung uns beim Scheiden zu!

Mennetmäßig.

XXI. Ball-Lied.

Eine Stimme.

3/4

Laut tönt der Instru -

mente Schall' klotzt in die Freude's Tanz. Gejchmücht ist alles schön zum Ball, hell strahlt den Herzen Glanz! Die Freude winkt, doch

zum Genuss gehört ein edler Sinn: Sonst bringt der Leid gar bald Verdruß zum frohen Kreise hin. Ja wohl zum fröhli -

Chor

ja wohl ge -

chen Genuss gehört ein zarter Sinn / Sonst schleicht sich Neid und Ueberdruß zum bunten Kreise hin. folgt die:

3. / eine andere männliche Stimme /
 Mich lockt zum Ball die Liebe nicht
 Ich will nur fröhlich seyn,
 Fleht wt der Tanz mir süße Pflicht
 Ein jeder soll sich freun.
 Ich fordre die zum Tanzen auf
 Die keinen Tänzer hat,
 So nimmt der Ball den besten Lauf
 Denn jeder tanzt sich satt.

Chor.

Du giebst den Ball den rechten Lauf
 Da soll sich jeder freun,
 Ruß alle nur zum tanzen auf
 Dann wirst du Liebving seyn

5. / eine andere männliche Stimme /
 Der schönen ausgefuchten Schaar
 Sey hier mein frohes Spiel!
 Ich mach es jeder hell und klar
 Sie sey mein höchstes Ziel
 Der Weiber Schwächen laur' ich auf
 Benutze sie, für mich,
 Bring Anekdotchen schnell in Lauf
 Und jede freuet sich.

Chor.

Vergifte nur der Unschuld Lust,
 O du verworfner Mann!
 Die Strafe trifft einst deine Brust
 Und jeder haßt sich dann.

7. / eine andere weibliche Stimme /
 Der Unschuld sanfte Heiterkeit
 Sei meine Führerin
 Sie kürze fröhlich meine Zeit
 Veredle meinen Sinn.
 Auch selbst im raschen Wirbeltanz
 Sei mir Bescheidenheit
 Der schönste Schmuck! der schönste Glanz.
 Sei edle Weiblichkeit.

Chor.

Heil Dir Du sanft erhabner Mund!
 Dein Schmuck zieht Herzen an!
 Bleib edel, liebend so gewinnet
 Beglückt wird einst Dein Mann!

Walzer.

Eine männliche Stimme.

Zweite Strophe

In anmuthvoller Huldgestalt winkt mir die Freude zu, *seht*

wie sie sanft vor-über walt! wo bleibt ein Herz in Ruh? Mein ist die schöne Tänzerin, sie bleibt den Abend

Chor

mein Ich gö-be freudig al-les hin, könnst er auf ewig seyn! O flie-he dei-ne

O flie-ne dei-ne

Tän-ze-rin der Sin-nen Ein-druck trägt, nie gib dich schnell der

Lie-be hin ihr für-zer-zu-ber-lügt.

hierauf folgt die 3te Strophe mit der ersten Musik; sodann die 4te u. s. w. bis zur letzten, mit folgender Musik.

4.

Eine weibliche Stimme

Versagt bin ich für jeden Tanz
 Dies schöne Loos ist mein
 Auch soll der Anmuthvollste Glanz
 Heist meine Zierde seyn
 Gewiß giebt mancher mir sein Herz,
 Bewundrung jeder hin
 Denn sanfter Witz und muntre Scherz
 Sind immer, wo ich bin.

Chor

Bewache ja dein schwaches Herz
 Und reitze nie den Neid:
 Dein Leichtsinns wandelt selbst den Scherz
 Gar bald für dich in Leid.

6.

Eine weibliche Stimme

Die Tante führt mich überall
 Und niemand sieht mich an!
 Was nützt mir denn der schöne Ball,
 Wenn ich nicht tanzen kann!
 Zwar hüpf' ich Zephirleicht umher,
 Doch keiner merkt auf mich:
 So wird der Ball, mir Freudenleer
 Und andre freuen sich.

Chor

Ist Geistes anmuth Deine Zier
 Freust Du Dich andrer Lust!
 Den wisse - Freude lächelt hier
 Nur anspruchloser Brust.

8.

Eine männliche Stimme

Ein Weibchen such' auf diesem Ball
 Ich nur im Stillen aus
 Ich späh' bey froher Tänze Schall
 Der Mädchen Denkart aus,
 Die fremde Lust mit Freuden sieht,
 Durch innern Werth gefällt,
 Die blüht, wenn auch ihr Herz verblüht,
 Für mich die beste Welt.

Chor

Ihr Fünglinge, ihr Mädchen hört
 Nur Geisteswerth beglückt
 Der sich durch eitle Lust bethört
 Wird wahrem Glück enttrübt.

hierauf folgt die letzte Strophe, mit
 folgender Musik.

Polymel.

Zwei Stimmen.

Man, auf zum Tanz die
Freude wirkt! gebt klug der holden Raum! Tanzt bis Frau Luna nieder sinkt
Dann zeig' dich im Traum Das Bild des Balles noch einmal wer Freude gab, sey
froh und selbst im Schlaf seh' er im Saal die Dinge die Dinge wieder so.

210

Allet auf zum Fröhlichen Genuß ge hört ein ver ler Sinn sonst bringt ein bö ser

Ge ni uss statt Freu den statt Freuden Un ru he

tr tr tr tr

sf sf

Mäßig, jedoch mit freudigem Gefühl

XXII. Mancherley Freuden.

Gesang

Mit tau-sendfa-cher Schöne be-grüßt der Lenz die Flur

hört die fro-ken Tö-ne der ju-belnden Na-tur! Das Le-ben in den

Fei-dien das Schwir-ren in der Luft! Und was ist zu ver-gleichen Dir!

mil - der Frühlings-duft

Chor

Die Rö-senzzeit der Lie-be ist

Die Per-sen-yp



2.

Das bunte Grün der Felder,
Die Blumenreiche Au,
Das frische Laub der Wälder,
Der zarten Aethers Blau —
Dies alles lockt zur Freude
Macht durch Genüsse reich!
O Frühling! welche Freude
Ist Deinem Reitze gleich?

Chor.

Der Freundschaft edle Bande
Sind deinen Reitzen gleich?

3.

Du goldner Strahl der Sonne,
Du Glanz der Vollmonds-Nacht!
Was gleicht der stillen Wonne,
Wann ihr uns heiter macht?
Wann Millionen Wesen
Sich Eurer dankbar freun!
Wann Krankheit selbst genesen
Durch milden Sonnenschein?

Chor.

Der Jugend hohe Freuden
Sind Eurem Segen gleich!

4.

Wann Flimmer-Glanz der Sterne
Am hohen Himmels-Zelt,
In dunkelblauer Ferne
Die Frühlings-Nacht erhellt,
Wann Freundschaft und wann Liebe
Sich dieses Anblicks freut!
Was gleicht dann diese Triebe,
Was dieser Seeligkeit?

Chor.

Die Hoffnung ihrer Dauer,
In einer bessern Welt.

XXIII. Frühlings Lied eines Kranken.

Langsam

Neu - e Lust füllt die Brust denn im schönsten Frühlingskleide lacht -
 uns die Na - tur! weckt zum Le - ben weckt zur Freu - de al -
 les auf der Flur. Neu - e Lust füllt die Brust.

2.

Goldner Schein
 Strahlt im Hain!
 Muntrer Vogel, frohe Lieder
 Strömen sanfte Lust,
 Aus den Blüthenzweigen nieder,
 In der Menschen Brust.
 Goldner Schein
 Strahlt im Hain!

3.

Rund um lacht
 Frühlingspracht!
 Seht die krausen Wellen tanzen
 Lieblich auf der Flut!
 Würmchen freuen auf den Pflanzen
 Sich der Sonne Glut.
 Rund um lacht
 Frühlingspracht!

4.

Frühlingsduft
 Füllt die Luft
 Millionen Wesen laben
 Froh im Lenz sich!
 Doch von allen diesen Gaben,
 Stärket keine mich.
 Nur mit Schmerz
 Pocht mein Herz!

5.

Seele sey
 Froh und frey!
 Trotz des krancken Körpers Bande
 Schwebt heiter Du,
 Jenem fernen fremden Lande,
 Unter Leiden zu.
 Seele sey
 Froh und frey!

XXIV. Elisium von Matthiessen.

Sanft ruhig.

Kain! der von der Göt — ter Frieden, wie vom Thau die Re — se

träufelt wo die Frucht der Her — pe — riden zwischen Sil — ber

blü — ten reift, den ein ro — senfarbner Ae — ther ewig un — bewölkt um — fließt, der den

Klage — ton vernehmlicher Zärtlichkeit verstummen heißt. *pp* freudig *D.C.*

2.
Freudig schauernd in der Fülle
Hoher Götter Seligkeit.
Grüßt entflohn der Erdenhülle.
Prühe Deine Dunkelheit,
Wonne! wo kein Nebelschleier
Ihrer Urstoffe Pranke trübt,
Wo sie geistiger und freier
Den entbundnen Fittig übt.

3.
Ha! schon eilt auf Rosenwegen
In verklärter Lichtgestalt,
Sie dem Schattenthale entgegen,
Wo die heulge Lethe walt;
Fühlt sich magisch hingezogen,
Wie von leiser Gewerhand,
Schaut entzückt die Silberwegen
Und des Ufers Blumenrand:

4.
Kniert voll süßer Ahnung nieder,
Schöpft und ihr zitternd Bild
Leuchtet aus dem Strome wieder,
Der der Menschheit Jammer füllt,
Wie auf sanfter Meeresfläche
Die entwölkete Luna schwimmt,
Oder im Kristall der Bäche
Kaspers goldne Fackel glimmt.

5.
Prühe trinkt, und nicht vergebens.
Plötzlich in der Fluten Grab
Sinkt das Nachtstück ihres Lebens
Wie ein Trauengericht hinab.
Glänzender, auf kühnern Flügeln,
Schwebt sie aus der Thales Nacht
Zu den goldbeblümten Flügeln,
Wo ein ewiger Frühling lacht.

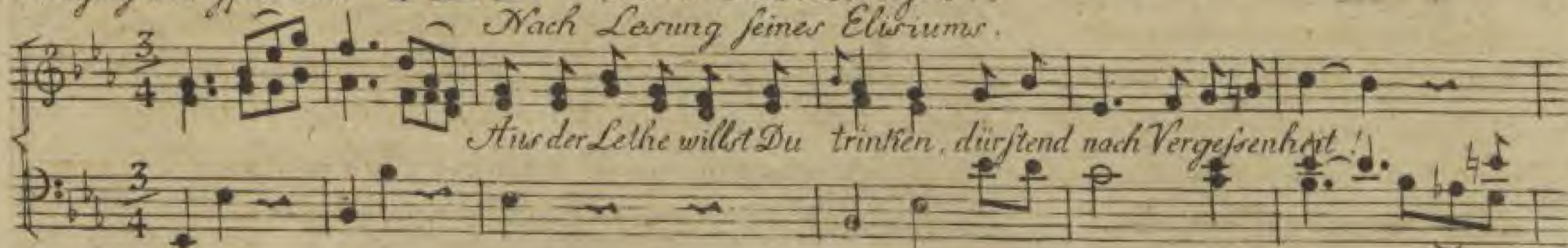
8.
So begann im Hain zu tagen,
Als die keusche Zynthia,
Hoch vom stolzen Drachenwagen,
Den gekrochten Schläfer sah.
Als die Fluren sich verschönten,
Und mit holdem Fauberton,
Götter melodien tönten:
Seliger Endymion!

6.
Welch ein feierlicher Schweigen!
Leise nur, wie Zephirs Hauch,
Säuselt in den Lorbeerzweigen,
Bebt im Amaranthenstrauch!
So in heilger Stille ruhten
Luft und Wogen, also schwieg
Die Natur, als aus den Fluten
Anadyomene stieg.

7.
Welch ein ungewohnter Schimmer,
Erde! dieses Zauberlicht
Flammte selbst im Lenze nimmer
Von Aurorens Angesicht!
Sich! des glatten Eises Pranken
Tauchen sich in Purpurglanz!
Blumen, die den Quell umranken,
Funkeln wie ein Sternenkranz!

Matthysen.

Mäßig und sprechend **XXV. An Matthiſſon**
Nach Lesung ſeines Eliriums.



^{2.}
 Freund, mit Deinem edlen Herzen
 Schöpf' aus jenem Strome nicht!
 Einst erscheinen Erdeschmerzen
 Lehrend uns im schönern Licht.
 Selbst die Kühn bekämpften Fehler
 Leiten aus, dem Nebelflor
 Der bedornten Prüfungsthaler
 Zur Verädlung dort empor.

^{4.}
 Doch zu Lethes stillem Strande
 Bringen sie Verzweiflung mit,
 Fühlen dann der Lasters Bande
 Schrecken folgt auf jedem Schritt.
 Ungewohnt der sanften Jugend
 Drückt der himmlischen Gestalt
 Jeden, der seit früher Jugend
 Bis ans Grab in Lasterwaldt.

^{6.}
 Fühlt sich Brjche froh entbunden
 Von der schweren Hülle Last,
 O! dann strömt aus diesen Stunden
 Segen dort, mir Erdengast!
 Selmar Bild im Strahlenkranze,
 Das berechtigt mich auch dort.
 Und im schönsten Himmelsglanze
 Webe sich mein Daseyn fort.

^{3.}
 Hier nur folgen herbe Schmerzen
 Jedem Klugheitsfehler nach:
 Und die schönsten weichen Herzen
 Büßen lang mit bitterm Ach!
 Hüßt sich schlaue das kühne Laster
 In Gewand der Heuchelei;
 Freudig geht es, und gefasster
 Allem Tadel schnell vorbei.

^{5.}
 Kann der Lethie sie erlösen,
 O! dann wünsch' ich ihnen Glück!
 Aber Fertigkeit im Bösen,
 Legt man nicht so leicht zurück.
 Freund! wir wollen gerne leiden
 Für die Fehler dieser Welt.
 Führen sie uns nur zu Freuden,
 Wenn der Vorhang nieder fällt.

^{7.}
 Alle Freunde meiner Jugend
 Alle Bilder dieser Zeit,
 Selbst die Mängel meiner Jugend,
 Selbst der Erde bitteres Leid –
 Alles soll mich dort begleiten
 In das ferne fremde Land!
 Aller Kämpfen, aller Streiten
 Reinigt mich vom Erdetand!

^{8.}
 Segen wünsch' ich selbst dem Feinde,
 Dem mein Herz schon hier vergiebt:
 Bleibt mir nur das Bild der Freunde,
 Die mein Gewiss so dauend liebt.
 Das Vergessen dieser Lebens
 Ist mein größtes Schreckenbild!
 Lebensschule wär vergebens,
 Stürb' in mir der Erde Bild.

Elysa.

Miss. 3480
K 3

